

Harmony West

## **If You Dare**

*Übersetzt von Dejana Fulurija*

*Für die Leser\*innen, deren Lieblingseishockeyspieler eine Maske  
tragen*

# KAPITEL 1

*Danach*



## Violet

Ich habe meine beste Freundin getötet.

Ich wollte das nicht. Ich würde alles tun, um es rückgängig zu machen. Aber das spielt keine Rolle.

Ich habe meine beste Freundin getötet.

»*Nicht schuldig.*« Vor dem Gerichtsgebäude unterdrückt meine Mutter ein Schluchzen, indem sie sich den Mund zuhält.

Vor Chloe war Mom meine beste Freundin. Aber sie kann mich nicht mehr ansehen, seit sie die Nachricht Anfang des Sommers gehört hat.

Dass ihre Tochter eine Mörderin ist.

Ich schirme meine Augen gegen das Sonnenlicht ab. Ohne Chloe sollte kein Teil dieser Welt mehr leuchten.

Mom und ich machen uns schweigend auf den Weg zum Parkplatz.

*Nicht schuldig.* Ich bin nicht schuldig, zumindest nach Ansicht eines Richters. Aber sein Freispruch macht mich nicht weniger schuldig.

Die Anklage wegen grob fahrlässiger Gefährdung sah eine Haftstrafe von bis zu zwei Jahren und ein Bußgeld von mehreren Tausend Dollar vor. Selbst mit einem Pflichtverteidiger an meiner Seite entschied der Richter, mich gehen zu lassen. Wir waren betrunken; es war ein Unfall.

Vor dem Gerichtsgebäude tauchen die Novaks auf. Was einst

ein perfektes ViererGESpann war – eine Familie, die ich geliebt habe und der ich gerne angehören wollte –, ist nun ein einsames DreierGESpann in leicht formeller Kleidung. Zwei Eltern, die ein Kind verloren haben, und ein Bruder, der eine Schwester verloren hat.

Alles meinetwegen.

Mr Novak hält seinen Arm um die Taille seiner Frau geschlungen. Sie umklammert ihre Handtasche, ihre Nasenspitze ist rot. Beide schenken mir ein kleines Lächeln, als sie zu ihrem Geländewagen gehen. Irgendwie hassen sie mich nicht für den Mord an ihrer Tochter, auch wenn ich mich selbst hasse.

Wes ist eine andere Geschichte.

Von den Schultern abwärts ist er unbestreitbar perfekt. Das war er schon immer. Wes Novak, der bestaussehendste Hockeyspieler der Diamond University. Scheiße, er ist sogar der bestaussehendste Mann auf dem ganzen Campus. Das letzte Mal habe ich ihn bei Chloes Beerdigung in einem schwarzen Anzug mit grauem Hemd gesehen. Er hat ihn heute wieder getragen, weil er gehofft hat, dass er zu meiner Beerdigung kommen würde.

Seinem Gesichtsausdruck nach zu urteilen, ist er gar nicht erfreut, dass ich noch lebe.

Seine dicken Augenbrauen ziehen sich zusammen, die kantige Linie seines Kiefers ist hart wie Stahl. Mit seinen zusammengebissenen Zähnen könnte er eine Nuss knacken. Das für den Gerichtssaal gezähmte braune Haar ist jetzt widerspenstig, an den Stellen, an denen er mit den Händen hindurchgefahren ist, nachdem er mein Schicksal erfahren hatte. Ich kann nicht nachzählen, wie oft ich mir vorgestellt habe, mit meinen Händen durch dieses Haar zu fahren.

Seine normalerweise hellen, schelmischen blauen Augen durchbohren mich. Sie lodern vor weißglühender Wut.

Seine Eltern haben mir den Fehler, den ich in jener Nacht gemacht habe, vielleicht verziehen.

Aber Wes hat das nicht.

# KAPITEL 2

*Davor*



**Violet**

Da ist ein halb nackter Mann in meinem Wohnzimmer.

Als er mich sieht, stemmt er sich von dem ordentlich bezogenen Bett mit den rosa Laken hoch. Um seine Hüfte ist nichts weiter als ein weißes Handtuch gewickelt. Ich lasse fast die schwere Bücherkiste in meinen Händen fallen. Wir starren uns beide sprachlos an.

Er ist der heißeste Kerl, den ich in Natura gesehen habe. Er besitzt die Art von Schönheit, die es nur auf Zeitschriftencovern zu geben scheint. Die Art von Schönheit, die einen in Verlegenheit bringt, wenn man sie nur bemerkt, weil man weiß, dass man nicht wegsehen kann. Dunkles, nasses Haar, das auf seine nackten Schultern tropft. Pralle Bizeps, die mir die Spucke rauben. Ein sonnengebräuntes Sixpack und strahlend blaue Augen, die mich wie Magnete anziehen.

Er muss der Freund meiner Mitbewohnerin sein. Schön für sie, obwohl ich wahrscheinlich vor Eifersucht sterben werde.

»Bist du die neue Mitbewohnerin?« Er setzt ein schiefes Lächeln auf, als könne er meine Gedanken lesen.

»Ja«, quieke ich und hasse mich sofort dafür. »Ich bin Violet.« Für Typen, die so aussehen, bin ich nur Luft, geschweige denn, dass sie mit mir reden.

Ich bin hier völlig fehl am Platz. Weder weiß ich, was ich sagen

soll, noch wohin ich schauen oder wie ich stehen soll. Ich weiß nicht mehr, wie man atmet.

»Keine Sorge, ich werde es mir nicht zur Gewohnheit machen, in einem Handtuch durch dein Wohnheim zu laufen.« Sein tiefer Bariton lässt in mir alles bis in die Zehenspitzen kribbeln. »Ich habe meiner Schwester beim Einzug geholfen und brauchte eine Dusche. Gerade warte ich nur auf sie, weil sie meinen Studentenausweis hat.«

*Bruder.*

Mein Herz tanzt geradezu, bevor mir einfällt, dass er immer noch eine Freundin haben könnte. Ein so gut aussehender Mann kann nicht halb nackt in Mädchenwohnheimen herumlaufen, ohne dass eine Million von ihnen Schlange stehen, um mit ihm auszugehen.

Er schreitet auf mich zu und legt die Hände auf die Kiste. Mein Herz setzt einen Schlag aus, als er mir näher kommt. Er steht wie ein Riese vor mir, und seine Augen werden immer dunkler, je näher er kommt. Ich bete, dass er nicht hören kann, wie ich schlucke.

»Ich bin Wes.« Er nimmt mir die Bücherkiste ab und stellt sie auf das leere Bett. Zu meinem Entsetzen reißt er sie auf.

»Warte, nicht ...«

Aber schon nimmt er ein Buch in die Hand und begutachtet den Einband, dann den Klappentext auf der Rückseite. Ich möchte zu einer Pfütze zerfließen und in Ohnmacht fallen. Es ist eine Rom-Com mit einem niedlich illustrierten Umschlag und einem Klappentext über zwei Kollegen, die nicht miteinander arbeiten wollen, bis ein Auftrag sie zur Zusammenarbeit zwingt und sie sich ineinander verlieben.

Ich darf nicht zulassen, dass der *Bruder* meiner neuen Mitbewohnerin meine Sammlung von Alphamännchen-Romanen liest.

»Wow, du liest eine Menge Bücher. Du musst klug sein.«

Bei diesem Kompliment entfacht eine kleine Glut tief in meiner Brust.

Abgesehen von meiner Mutter, die mich mit Lob überschüttet, um meinem nicht vorhandenen Selbstwertgefühl entgegenzuwirken, hat noch nie jemand etwas Positives über meine Büchersammlung gesagt. Normalerweise bekomme ich nur Fragen darüber, warum meine Nase immer in einem Buch steckt und warum ich lieber lese, als irgendetwas anderes zu tun.

Ein schlankes Mädchen schlüpft in den Raum, und der Schleier ihres blonden Haars weht hinter ihr her. Sie zieht eine Grimasse, als sie Wes entdeckt. »Igitt, zieh dir was an. Du traumatisierst meine neue Mitbewohnerin.« Sie zaubert sich ein Megawattlächeln auf die Lippen und umarmt mich, viel kräftiger, als ich es von jemandem, der so zierlich ist, vermuten würde. »Hey, Mitbewohnerin!«

Seit wir vor ein paar Wochen erfahren haben, dass wir Mitbewohnerinnen sein werden, schicken Chloe und ich uns Nachrichten. So haben wir koordiniert, was jeder von uns mitbringt, und konnten sicherstellen, dass der andere kein Serienmörder ist. Wie ihr Bruder ist Chloe absolut umwerfend. Strahlend blaue Augen, perlweiße Zähne und eine freche Stupsnase. Sie sieht so engelsgleich und anmutig aus, dass man sie am liebsten pieksen würde, um sicherzugehen, dass sie echt ist.

»Brauchst du Hilfe beim Einräumen deiner Sachen?«, fragt mich Wes.

»Meine Mutter hilft mir.« Ich werfe einen Blick über die Schulter, aber Mom plaudert wohl immer noch mit dem studentischen Betreuer darüber, dass sie ein Auge auf mich haben müssen, weil ich bis jetzt noch nie von zu Hause weg war. Naiv und völlig unvorbereitet auf die reale Welt. Darauf, in meinem Zimmer Gespräche mit schönen, halb nackten Männern zu führen.

»Ich werde helfen«, sagt er einfach.

Mein Herz schlägt schneller, während ich mir schon unsere erzwungene Nähe für die nächste Stunde vorstelle. Wie ich sein Parfum einatme und ihm dabei zusehe, wie er meine schwersten

Sachen mit den Bizepsen hebt, mit denen er meinen Schädel zerquetschen könnte. »Das ist okay. Du hast gerade geduscht. Ich habe nicht so viel Zeug.«

»Es ist keine große Sache ...«

»Hör auf, mit uns zu reden, während du *nackt* bist!« Chloe schirmt ihre Augen ab und hält ihm seinen Studentenausweis hin. »Zieh dir ein paar verdammte Klamotten an. Du ekelst uns an.«

Wes schenkt mir ein arrogantes Grinsen und deutet auf seine Bauchmuskeln. »Was denkst du, Violet? Ist mein Körper eklig?«

*Gott nein.*

»Raus hier!«, befiehlt Chloe und Wes hört endlich auf sie, schnappt sich seinen Ausweis und geht glucksend zur Tür hinaus.

Sobald er weg ist, gleitet Chloe wie ein Gespenst durch den Raum und lässt sich auf ihr Bett fallen, den Kopf in die Hand gestützt. Ihre Seite des Zimmers ist bereits komplett dekoriert mit Lichterketten, Papierlaternen, einem Schreibtisch-Organizer, einem Fotoständer voller Bilder und einem Wandgemälde, auf dem sie mit einem Fuß in der Luft über das Eis läuft.

Sie hat diese unerreichbare Cool-Girl-Ausstrahlung und ist damit ein Mädchen, das mich in der Highschool – umgeben von Freunden, die viel lustiger, aufregender und mutiger waren, genau wie sie – übersehen hätte. Also all das, was ich nicht bin.

»Du findest meinen Bruder süß«, wirft sie mir vor.

Meine Augen fallen mir fast aus dem Kopf. Wenn ich meine Bücherkiste noch in der Hand hätte, hätte ich sie bestimmt fallen gelassen. »Was? Nein!«

Sie seufzt. »Es ist in Ordnung. Jeder tut das. Aber ich werde es dir jetzt sagen: mein Bruder datet nicht.«

»Schatz, dieser studentische Betreuer ist so ein Süßer! Wenn du ihn nicht nach einem Date fragst, dann werde ich es tun.« Mom stürmt in das Wohnzimmer und schleppt meinen Koffer hinter sich her. Als sie Chloe sieht, stellt sie ihn an der Tür ab und öffnet weit die Arme. »Du musst die berühmte Chloe sein!«

Meine Mitbewohnerin hüpfte von dem Bett herunter, um Moms



Umarmung zu erwidern, als wären sie alte Freunde, die sich wiedersehen, und nicht zwei völlig Fremde. »Wird auch Zeit, dass ich berühmt werde.«

»Du bist eine Eiskunstläuferin, richtig?«, frage ich.

»Zukünftige Olympionikin«, mischt sich eine tiefe Stimme ein.

Wes lehnt an der Tür, jetzt komplett bekleidet. Er trägt lange Shorts und ein weißes T-Shirt. Selbst angezogen, fällt es mir schwer, den Blickkontakt mit ihm zu halten.

»Sagt der zukünftige NHL-Spieler«, sagt Chloe. »Mrs Harris, das ist mein nerviger großer Bruder, Wes.«

Mom schaut Wes an, bevor ihr Kopf in meine Richtung schnellt und sie laut flüsternd sagt: »Vergiss den studentischen Betreuer.«

Oh, mein Gott. Ich werde sie umbringen.

Wes' Brauen ziehen sich zusammen. »Was?«

Chloe hakt sich bei Mom ein, als wären sie bereits die besten Freundinnen. »Alles gut. Mach dir keine Sorgen. Komm schon. Du hast gesagt, du würdest Violets Sachen in unser Wohnzimmer reintragen.«

»Ich sagte, ich würde helfen«, korrigiert er sie, während ein amüsiertes Lächeln seine Lippen umspielt.

»Ich habe was von ›Sachen‹ gehört.« Über ihre Schulter zwinkert Chloe mir zu.

Ich habe bereits ein gutes Gefühl bei ihr. Bei beiden. Nur glaube ich, dass ich tatsächlich eine Chance habe, Chloes Freundin zu werden.

Aber bei dem hinreißenden, völlig unerreichbaren Eishockeyspieler? Bei ihm habe ich keine Chance.

# KAPITEL 3

*Davor*



**Wes**

Ich habe keine Zeit dafür, um andere zu stalken.

Zwischen dem morgendlichen Unterricht, den Übungen auf dem Eis oder im Fitnessstudio am Nachmittag, dem anschließenden Training, den stundenlangen Vorträgen von Coach und dem Lernen vor dem Schlafengehen ist mein Terminkalender vollgepackt.

Und doch bin ich hier. Hier bin ich, seit sie auf dem Campus aufgetaucht ist. Ich stalke Violet Harris.

Sie bemerkt den Schatten in ihrem Rücken nicht. Aber in den wenigen Tagen, seit ich sie kenne, habe ich mir ihren Tagesablauf und die Art, wie sie ihren Kaffee mag, eingeprägt. Ich weiß, welche Snacks sie aus dem Automaten bevorzugt. Ich weiß, wie sie lächelt, wenn sie sich aufrichtig freut, jemanden zu sehen, und wie sie lächelt, wenn sie bloß höflich sein will.

Stalking liegt mir nicht im Blut. Die Mädchen sind sonst immer hinter mir her, nicht andersherum. Was meine Besessenheit von Violet Harris zu einem verdamnten Rätsel macht.

»Fragst du sie, ob sie mit dir ausgeht?«, schreit eine muntere Stimme fast.

Chloe setzt sich auf einen Stuhl an meinem Tisch. Violet bestellt sechs Meter vor uns ein Sandwich.

Alles an ihr schreit danach, dass sie ein Mädchen ist, das entweder nicht weiß, wie es auffallen soll, oder es nicht will.

Lange braune Haare, die zu einem Pferdeschwanz hochgebunden sind, ein graues Shirt, das ihr viel zu groß ist, und runde, braungrüne Augen – wie die eines verängstigten Häschens. Ihre Oberschenkel sind unglaublich in diesen Shorts. Ich kann nur daran denken, wie sie sich anfühlen würden, wenn sie sich um meinen Rücken wickeln, während ich mit meinem Schwanz in sie hineinstoße.

»Sprich leiser«, zische ich. »Und nein. Ich date nicht.«

Chloe weiß das, aber sie tut gerne so, als ob ich eines Tages zur Vernunft kommen würde. »Gut.«

Ich hebe eine Augenbraue. »Warum ist das gut?«

»Weil Violet meine Mitbewohnerin ist, und wenn du anfängst, mit ihr auszugehen und ihr euch trennt, sitze ich zwischen zwei Stühlen.«

Ich schenke ihr ein hämisches Lächeln. »Wenn ich es mir recht überlege, mache ich vielleicht eine Ausnahme für sie.«

»Pech gehabt, sie ist verboten.«

Es ist mir wirklich scheißegal, mit wem Chloe mich zusammen haben will und mit wem nicht. Nach dem, was Britt getan hat, werde ich mich nie wieder für diesen Scheiß interessieren. Ich konzentriere mich auf das College, den Eishockey, meine Freunde, die Familie und das Ficken. Das war's. Sich mit Beziehungen und Gefühlen und all dem Scheiß zu beschäftigen, ist der schnellste Weg, sich den Kopf zu zerbrechen und alles zu versauen. Diesen Fehler mache ich nicht noch einmal.

»Wie kommst du darauf, dass ich auf sie stehe? Ich habe das Mädchen gerade erst kennengelernt.«

»Warum verfolgst du sie dann wie ein Stalker?« Chloe wedelt mit dem Arm und lenkt damit Violets Blick auf sich.

Sie lächelt und kommt auf uns zu. Mein dummes Herz setzt einen Schlag aus. »Um sicherzugehen, dass sie keine Psychopathin ist, die dich im Schlaf umbringt.«

Chloe wirft mir einen Seitenblick zu. »Ich kenne dich, Wes. Du hast noch nie ein Mädchen so angeschaut.«

# KAPITEL 4

## *Danach*



## **Violet**

Eine Rückkehr an die Diamond University war nicht geplant. Aber meine Mutter hat meine Anwaltskosten bezahlt und sie hat gesagt, dass ich hierher komme, also bin ich hier.

»Vergiss deinen Bücherkarton nicht.« Mom sieht mich nicht an, als sie das sagt. Ich kann mich nicht daran erinnern, wann sie mir das letzte Mal in die Augen gesehen hat.

Meine einzigen Freunde auf der Welt leben jetzt in diesen Büchern.

Chloe sollte hier sein. Wir sollten unser zweites Jahr am College zusammen beginnen und uns ein Zimmer im Studentenwohnheim teilen.

Aber ich habe das ruiniert. Ich habe ihr die Zukunft genommen. Ihr Leben.

Wir werden nie gleichzeitig einen Freund haben, wie wir es uns am Ende des letzten Semesters geschworen haben. Sie wird nie das Buch lesen, von dem ich immer wieder sage, dass ich es schreiben werde. Wir werden nie wieder über unsere schmutzigen Lieblingsszenen kichern oder von dem neuesten Promi schwärmen.

Dieses Jahr ist meine Mitbewohnerin eine Fremde. Wahrscheinlich ein Mädchen aus dem Erstsemester, so wie ihre Zimmerseite aussieht. Sie hat ihr Bett, ihren Schreibtisch und ihre Wand bereits mit bunten Farben und Fußball Sammler-

stücken dekoriert. So bunt und fröhlich, dass ich kotzen möchte.

Ich habe meine Mutter angefleht, mich an eine andere Universität als die Diamond University gehen zu lassen, und ich habe versucht, sie davon zu überzeugen, dass ich überall Englisch studieren kann. Aber sie will sich nicht mit dem Ärger herum-schlagen, wenn ich die Universität wechsle. Ich habe die Diamond University ausgewählt – oder besser gesagt, die Diamond University hat mich für ein volles Stipendium ausgewählt – und Moms Meinung nach muss ich das auch durchziehen. Da ich ohne sie mittellos bin, habe ich keine andere Wahl.

Während die Familien in den anderen Wohnheimen plaudern, lachen und weinen, schweigen Mom und ich, als wir meine Kisten und Taschen in das Zimmer bringen. Letztes Jahr haben Chloe und Wes uns geholfen, meine Sachen einzuräumen. Ich war so nervös – eine rehägige Studienanfängerin, die keine Ahnung hatte, was das nächste Jahr für sie bereithielt.

Ich würde alles dafür geben, in diese Zeit zurückzukehren. Ich würde versuchen, die Ereignisse, die mich hierher ohne Chloe gebracht haben, rückgängig zu machen.

Sobald alle meine Sachen im Wohnheim sind, steht Mom unbeholfen in der Mitte des Zimmers und kramt in ihrer Handtasche.

»Danke, dass du mir beim Einzug geholfen hast«, bringe ich heraus.

Jemand vor dem Zimmer quietscht, und ein großes Mädchen kommt hereinspaziert.

Meine Mitbewohnerin ist absolut umwerfend. Wunderschönes schwarzes Haar und strahlende Haut, die nur noch von ihrem strahlenden Lächeln übertroffen wird. Letztes Jahr hätte ihre Schönheit noch Neid in mir hervorgerufen. Jetzt kann ich mich nicht dazu durchringen, irgendetwas zu fühlen.

»Hey! Ich bin Aneesha.« Ich erwarte, dass sie ihre Hand zum Schütteln ausstreckt, aber stattdessen umarmt sie mich. Ihr blumiges Parfum raubt mir den Atem.

Das letzte Mal, als mich jemand umarmt hat, lag ich im Krankenhaus und zitterte in dem Badeanzug, den ich immer noch trug, und einem Handtuch um meine Schultern. Mom weinte mit mir in ihren Armen. Ich konnte mich noch nicht dazu durchringen, Tränen um Chloe zu vergießen. Ihren Tod hatte ich immer noch nicht realisiert.

Manchmal ist das immer noch der Fall.

Aneesa löst sich aus der Umarmung, behält aber ihre Hände auf meinen Schultern. »Du bist im zweiten Studienjahr, richtig? Hauptfach Englisch? Ich habe über dich recherchiert.«

Ich bringe ein schwaches Lächeln hervor. »Richtig.« Die Erinnerung versetzt mir einen Stich. Eine Anglistikstudentin, die seit Monaten kein Wort mehr geschrieben oder ein Buch aufgeschlagen hat. Die beiden größten Leidenschaften in meinem ganzen Leben, und seit ihrem Tod hat mich keine von beiden angezogen.

Aneesa lässt mich los. »Ich bin ein Ersti. Hauptfach Bio, zur Vorbereitung aufs Medizinstudium.« Sie lächelt Mom an. Ein wunderschönes Genie, welches es gewohnt ist, von Erwachsenen die Bestätigung zu bekommen, dass es das klügste und begabteste Mädchen im Raum ist.

»Schön, dich kennenzulernen, Aneesa. Viel Glück für dein erstes Studienjahr.« Mom räuspert sich. »Ich werde jetzt gehen, Violet. Gib mir Bescheid, wenn du etwas brauchst.«

Sie bringt ein kleines Lächeln und einen kurzen Blickkontakt zustande, bevor sie den Raum verlässt. Sie umarmt mich nicht und bricht auch nicht in Tränen aus wie im letzten Jahr. Ich bin ihr einziges Kind und ihre größte Enttäuschung.

Aneesa schaut ihr stirnrunzelnd hinterher. »Alles in Ordnung mit deiner Mutter?«

Vielleicht weiß sie irgendwie nicht von dem Unfall. Die Diamond University ist ein weitläufiger Campus, der viele internationale Studenten und Austauschstudenten anzieht. Aber Diamond ist immer noch eine kleine Universitätsstadt. Es gibt

nichts, was größere Begeisterung auslöst als Klatsch und Tratsch oder ein rätselhafter Mordfall.

Nur gibt es in meinem Fall kein Rätsel zu lösen. Meine beste Freundin ist gestorben. Ich bin diejenige, die dafür verantwortlich ist. Fall abgeschlossen.

Das einzige Mysterium ist, wie ich ungestraft davongekommen bin.

»Ja. Alles gut«, sage ich zu Aneesa und mache mich daran, mein Bett zu beziehen. »Nur Familienkram.«

Aneesa ist in Sekundenschnelle auf den Beinen und hilft mir. Ein Kloß bildet sich in meinem Hals bei der freundlichen Geste. »Ist sie immer noch wütend auf dich, wegen dem ... was passiert ist?«

Ich hätte wissen müssen, dass es nicht möglich ist, dass irgendjemand auf diesem Campus noch nicht über den schlimmsten Moment in meinem Leben gehört hat. Von der schlimmsten Sache, die ich je getan habe. Ich war eine Idiotin, weil ich gehofft hatte, ich könnte mit jemandem neu anfangen. Dass ich mich wenigstens ein paar Stunden lang normal fühlen könnte, bevor meiner Mitbewohnerin jemand die Wahrheit über mich erzählt.

Dass sie sich besser vorsehen sollte, weil ich anscheinend gerne meine Mitbewohnerinnen umbringe.

»Ja. Sie hasst mich so ziemlich«, sage ich und unterdrücke die Emotionen, bevor sie hochkochen und explodieren können.

Tief im Inneren weiß ich, dass meine Mutter mich nicht wirklich hasst. Sie liebt mich bedingungslos. Aber sie hat mich seit jener Nacht nicht mehr so angesehen wie zuvor. Wahrscheinlich wird sie das auch nie.

»Ich bin sicher, dass sie dich nicht hasst«, betont Aneesa. »Es war ein Unfall.«

»Es war dumm. Ich war betrunken. Ich habe nicht klar gedacht, und jemand ist meinetwegen gestorben. Ich habe das Leben von so vielen Menschen ruiniert. Ihrer Familie, meiner

Familie. Ich mache keinem von ihnen einen Vorwurf, dass sie mich hassen, denn das sollten sie tun.«

Chloes Blut klebt an meinen Händen, und ich habe immer noch nicht herausgefunden, wie ich es abwaschen kann. Meine Haut wird für den Rest meines Lebens damit befleckt sein.

Aneesa lässt das Bettlaken fallen und wendet sich mir zu. »Ich kann mir gar nicht vorstellen, was du durchmachst«, sagt sie mit sanfter Stimme. »Aber ... du kannst dich nicht ewig bestrafen. Das wird weder dir noch sonst jemandem gut tun. Es wird deine Freundin nicht zurückbringen.«

Mir steigen Tränen in die Augen, und ich bringe es nicht über mich, etwas zu sagen, denn wenn ich versuche, zu reden, werde ich schluchzen, und ich werde nicht beim ersten Treffen mit meiner Mitbewohnerin anfangen zu heulen. Ich konzentriere mich darauf, mein Bett zu beziehen, und Aneesa überlässt uns dem Schweigen.

Als ich fertig bin, schnappt sie sich ihr Schlüsselband. »Ich wollte gerade zum Mittagessen gehen. Willst du mitkommen?«

Sie weiß das Schlimmste über mich und ist trotzdem noch bereit, mit mir in der Öffentlichkeit gesehen zu werden. Nicht einmal ich selbst würde mich mit mir sehen lassen wollen.

»Sicher. Danke«, sage ich zu ihr.

Sie wird bald wieder zur Vernunft kommen. Wenn sie diejenigen bemerkt, die mich mit den Blicken über den Campus verfolgen werden. Wenn sie all das Getuschel hört und schlussendlich die Nase voll davon hat, mit der Mörderin befreundet zu sein.

Aber im Moment schenke ich ihr für ihre Freundlichkeit, die ich nicht verdient habe, ein dankbares Lächeln.





## Wes

»Wes, das ist dein vierter Teller Pancakes heute Morgen.«

»Ich bin im Training, Mom.« Ich schaufle einen weiteren Bissen hinein, obwohl ich seit dem Tod meiner Schwester keinen Hunger mehr habe.

Auf der anderen Seite des Tisches schüttelt Mom den Kopf. Sie hat meinen Schwachsinn immer durchschaut. Sie zieht ihre Jacke über ihre Bluse. Meine Mutter kann nicht länger hierbleiben und sich mit meinem trübseligen Arsch beschäftigen – die Bank wird sich nicht von selbst leiten. »Du trödelst hier, damit du nicht zum Campus gehen musst. Du kannst Violet nicht ewig aus dem Weg gehen.«

Ich versteife mich. Ich hasse es, ihren verdammten Namen zu hören.

Von seinem Platz vor dem Herd aus wendet Dad den letzten Pancake. Er hat immer noch seine Pyjamahose an. Dad ist ein pensionierter NHL-Spieler, der nachmittags als Coach arbeitet. »Du weißt, dass sie über Chloes Tod genauso bestürzt ist wie wir. Du musst einen Weg finden, ihr zu vergeben, Sohn.«

Ich weiß nicht, wie einer von ihnen das sagen kann. *Vergebung*. Das ist das Letzte, was Violet Harris verdient. Sie hat meine Schwester getötet. Sie hat unser Leben ruiniert. Meine Eltern kannten Violet weniger als ein Jahr. Sie haben sie mit offenen Armen in unserem Haus und unserer Familie willkommen geheißen. Jetzt ist ihre Tochter ihretwegen tot, und sie haben ihr einfach ... verziehen.

Ich bin der Einzige in diesem Haus, der bei ihrem Namen die Hände zu Fäusten ballt. Sie verdient den Tod für das, was sie getan hat. Zumindest aber hat sie eine Gefängnisstrafe verdient. Für eine lange Zeit. Aber nicht einmal die hat sie bekommen. *Grob fahrlässige Gefährdung*. Das ist alles, wofür sie angeklagt wurde.

Kein verdammter Mord, auch wenn es genau das war. Sie sollte eingesperrt werden.

Stattdessen haben sie sie laufen lassen.

Jetzt hat sie nicht einmal den Anstand, auf eine andere Universität zu wechseln. Sie schert sich einen Dreck darum, was es für mich bedeutet, die Mörderin meiner Schwester jeden Tag auf dem Campus zu sehen.

»Sie hat Chloe getötet.« Ich greife die Gabel so fest, dass sich das Metall verbiegt. »Sie ist eine Mörderin, und sie ist davon-gekommen. Ich werde ihr nie verzeihen, dass sie uns Chloe genommen hat.«

Moms blaue Augen – die gleichen wie die meiner Schwester –, werden weich. Mitleidig. Das lässt mich die Gabel nur noch fester umklammern. »Deine Unfähigkeit zu vergeben, wird Violet nicht schaden, Wes. Sie wird nur dich selbst verletzen.«

*Mach dir keine Sorgen, Mom. Ich Sorge dafür, dass sie auch Violet verletzt.*



Kufen schneiden durch das Eis, und der Puck schlägt gegen das Netz. Die Schreie dringen kaum durch das Summen in meinen Ohren. Ein paar Jungs knallen mir gegen die Brust. Der Sieges-treffer, und ich feiere nicht einmal.

»Alter«, ruft Trey, »ich weiß, dass Eishockey ein gewalttätiger Sport ist, aber musst du das wirklich an deinen Mitspielern auslassen? Es ist doch nur Training.«

Ich muss dieses Jahr das Zimmer wieder mit Trey teilen. Das Zusammenleben mit ihm ist nicht schlecht, aber er duscht nicht oft genug und er hat noch nie in seinem Leben auch nur ein Geschirr abgespült. Wenn er nicht auf dem Eis oder im Fitness-studio ist, betrinkt er sich auf Verbindungspartys. Ich bin erstaunt, dass er es bis zu seinem Abschlussjahr geschafft hat. Er ist nur

sauer, weil ich ihn zehn Minuten nach dem Anpfiff des Trainers auf das Eis geknallt habe. Trey ist kein schlechter Verteidiger, aber er ist auch nicht gut genug. Nicht, wenn wir gewinnen wollen, und ein Sieg ist alles, was mir gerade bleibt.

»Was glaubst du, wofür das Training da ist, Trey?«, frage ich.  
»Boston wird dich nicht schonen, warum sollte ich es also tun?«

Trey schüttelt den Kopf. »Wie auch immer, Mann. Du bräuchtest mal wieder einen ordentlichen Fick.«

Damit hat er nicht unrecht.

Luke, mein Torwart, stützt sich auf seinen Schläger. »Sie ist heute wieder da, nicht wahr?«

Alle Jungs in unserer Nähe warten auf meine Reaktion. Sie wissen genau, was ich für Violet Harris empfinde. »Ja«, stoße ich hervor. »Das ist sie.«

Aber nicht für lange. Ich habe vor, alles zu tun, was nötig ist, um sie von diesem Campus zu vertreiben.

# KAPITEL 5

*Davor*



**Violet**

»Jetzt lernst du das Hockeyteam kennen.« Chloe hakt sich bei mir ein und führt mich zum Village – eine der beliebtesten Mensen in Diamond. »Zumindest einige der Spieler.«

In der Cafeteria strömt mir der köstliche Duft von Tortellini entgegen. Der Raum ist hell erleuchtet mit Stapeln von bunten Tellern. Chloe führt mich an der Nudelbar entlang, und ich greife nach allem, was sie auch nimmt, weil ich zu erschöpft und überwältigt von meiner ersten Unterrichtswoche bin, um mir Gedanken darüber zu machen, was ich essen möchte.

Die Mensa raubt mir fast den Atem. Eine hohe Decke mit riesigen Fenstern, die sich zwischen Steinwänden befinden. Prächtige Kronleuchter hängen über Dutzenden von langen Mahagonitischen herab, die voll mit Studenten und Lehrkräften sind. Es herrscht ein buntes Treiben. Die ganze Woche über war ich von einer Mischung aus Nervosität und Aufregung erfüllt. Einem Gefühl der Möglichkeiten, wie ich es noch nie zuvor hatte. Dass dies vielleicht ein neuer Anfang für mich ist.

Chloe führt uns zu einem Tisch in der Mitte des Speisesaals, und ich weiß sofort, wohin sie uns bringt. Drei hünenhafte Hockeyspieler, die fast so groß sind wie Wes, überragen ihre Sitze.

Das Hockeyteam der Diamond University.

Die Devils.

»Sie sind alle sehr attraktiv«, flüstert sie mir wie eine Warnung

zu. »Aber mach dir keine Hoffnungen, wenn du eine Beziehung willst. Sie haben zu viele Puck-Bunnys in den Startlöchern, um nur mit einem Mädchen sesshaft zu werden. Außer Luke, der ist süß. Aber den habe ich mir schon reserviert.«

»Woher kennst du sie alle?«

»Ich war unter dem Vorwand, Wes als Schwester zu unterstützen, bei seinen Spielen dabei. Aber in Wirklichkeit bin ich dort gewesen, um mir die anderen Spieler anzuschauen.« Sie bleibt am Ende des Tisches stehen und strahlt. »Jungs, das ist meine Mitbewohnerin Violet.« Alle drehen sich um und starren mich an, und ich möchte dahinschmelzen. »Violet, das sind Luke, Brody und Trey.«

Chloe hatte recht. Sie sind alle attraktiv. Luke erinnert mich auf Anhieb an einen Golden Retriever – dunkelblondes Haar, kantiges Kinn und ein strahlendes, freundliches Lächeln. Seine Augen leuchten auf, als sie Chloe erblicken, und ich habe das Gefühl, dass auch Luke sie für sich beansprucht hat. Brody ist eher eine störrische Katze mit zerzausten braunen Haaren, einer römischen Nase und misstrauischen dunklen Augen. Trey starrt mich an wie eine Hyäne, die gerade eine verwundete Gazelle entdeckt hat. Das Kinn auf die Hand gestützt, mit Belustigung in den grünen Augen und einem schiefen Lächeln, das mir das Gefühl gibt, in Öl getaucht worden zu sein.

»Sag mir, Violet.« Treys melodiose Stimme jagt mir einen Schauer über den Rücken. »Wurdest du bereits entjungfert?«

Brody ist der Einzige, der lacht. Chloe umrundet den Tisch und verpasst Trey einen Klaps, kurz bevor eine massige Gestalt neben mich tritt.

Mir stockt der Atem.

Wes.

Wie kann er ständig so gut aussehen? Seine wasserblauen Augen starren uns an, sein Haar ist trocken genauso dunkel wie nass, während seine vollen Lippen emotionslos bleiben und nichts verraten.

»Deine Schwester greift mich an«, sagt Trey ihm.

»Vielleicht solltest du lernen, deinen Mund zu halten, dann müsste sie das nicht tun.«

Trey zieht die Augenbrauen zusammen, aber alle anderen lachen.

Wes blickt auf mich herab, und ein Lächeln liegt auf seinem Gesicht, das meine Beine in Wackelpudding verwandelt. Es ist nicht gerade warm oder freundlich. Fast schon ... besitzergreifend. Als wüsste er bereits, dass er meine Glieder schwach macht. »Setzt du dich zu uns, Violet?«

Gott, die Art und Weise, wie er meinen Namen sagt ... ein verrückter Teil von mir möchte vor Anbetung auf die Knie fallen. Alles tun, was ich tun muss, damit er meinen Namen immer und immer wieder sagt.

Ich kann nur nicken und setze mich neben Chloe. Als Wes den anderen Platz neben mir einnimmt, dreht sich mir der Magen um. Er ist so nah, dass sein Knie fast meins unter dem Tisch streift. Ich kann mein Essen kaum herunterschlucken.

Mir wird schnell klar, dass Chloes Mitbewohnerin zu sein, bedeutet, dass ich in der Nähe von Wes Novak mit ständiger Atemnot zu kämpfen haben werde.



## Wes

Violet steht auf mich, aber so, wie sie keinen Ton herausbringt und den Blickkontakt vermeidet, hat sie keine Ahnung, dass die Anziehung auf Gegenseitigkeit beruht.

Etwas an ihr fasziniert mich. Jede kleine Bewegung, jedes Mal, wenn ihr die Farbe in die Wangen schießt, jedes Mal, wenn sie